

ist das Urteil gesprochen“ (E. Fiedler, Von den Sünden unserer Väter, S. 77 ff.).

Soviel über das Grundsätzliche im allgemeinen. Bei einer anderen Gelegenheit sollen die einzelnen Andachtsübungen näher behandelt werden. Die Frömmigkeit Jesu, ihre Eigenart, ihr tiefstes Wesen, ihre Grundlagen, ihre innere und äußere Betätigung hat P. Otto Cohausz S. J. klar und gründlich dargelegt in seinem neuesten Werke: Die Frömmigkeit Jesu Christi, Kirnach-Villingen 1929, Verlag der Schulbrüder.

Die Lehre der Nachfolge Christi vom Troste und der Trostlosigkeit.

Eine aszetische Studie.

Von P. Jos. Schrohe S. J.¹⁾

III.

Nun zu den Quellen des Trostes und der Trostlosigkeit. Selbstverständlich ist Gott, vor allem *der Heiland*, die erste und Haupttrostquelle. Im 21. Kapitel des 3. Buches wird Gott solatiosissimus (des Trostes voll) genannt. Im letzten Kapitel des dritten Buches heißt es: „Herr, auf was baut sich mein Vertrauen, das ich in diesem Leben habe, wie heißt doch das Ding, auf das ich mich in allen Vorfällen dieses Lebens verlassen und das mich wahrhaft trösten kann? Bist du nicht mein Herr, mein Gott, dessen Erbarmungen ohne Zahl und Grenzen sind, mein ganzes Vertrauen und mein einziger Trost? Wo war mir je wohl ohne dich oder wann wäre mir je übel gewesen bei dir“ (Buch 3, c. 59, n. 9).²⁾ Und wiederum: „Du bist meine Hoffnung, du mein Vertrauen, du mein Tröster, du mein treuester Freund in allen Lagen des Lebens“ (ebd.). „Auf dich allein hoffen, das macht den Trost und die ganze Stärke deiner Diener aus. Zu dir, mein Gott, schauen meine Augen auf; du bist meine Zuversicht, Vater aller Erbarmungen“ (II Kor 1, 3) (ibid. n. 4).

Zwei weitere Quellen des Trostes sind nach dem Verfasser der Nachfolge die Heilige Schrift und das allerheiligste Altarsakrament (vgl. Röm XV, 4). Im 11. Kapitel des vierten Buches ruft er aus: „Ich habe einen Spiegel meines Lebens und eine Quelle des Trostes an den heiligen Schriften, und, was alles übertrifft, deinen heiligsten Leib als Heil-

¹⁾ Der hochw. Verfasser der Abhandlung starb zu Lainz (Wien) am 20. Mai 1930. R. I. P.

²⁾ Nach der freien Übersetzung von Bischof Sailer.

mittel und Zufluchtsstätte.“ In c. 2 des vierten Buches heißt es: „Freue dich, meine Seele, und danke dem Herrn für diese so edle Gabe, und den einzigartigen Trost, den er uns in diesem Tale der Tränen zurückgelassen hat“ (Buch IV, c. 2). Im ersten Kapitel des vierten Buches nennt er den Heiland eine Trostquelle für die Erdenpilger (*consolatio viatorum*, n. 12) und im vierten Kapitel des vierten Buches, n. 3, nennt er den Heiland den Geber alles inneren Trostes. Deshalb ruft er freudig aus: „O selig, selig die Menschenseele, die dich, ihren Gott und Herrn empfangen darf und beim Empfang mit geistlicher Freude erfüllt wird“ (Buch IV, c. 3, n. 4). Daher auch sein großes Vertrauen auf den Heiland: „Im Vertrauen auf deine Güte, Liebe und große Barmherzigkeit komme ich zu dir wie ein Trostbedürftiger zu seinem gütigen Tröster“ (Buch IV, c. 2, n. 1). Übrigens kann er uns nach Thomas selbstverständlich auch dann trösten, wenn wir ihn weder empfangen noch in der Kirche besuchen können. Ein frommer Mensch trägt seinen Tröster Jesus immer und überall mit sich umher und spricht zu ihm: „Hilf mir, Herr Jesus, an jedem Orte und zu jeder Zeit“ (Buch III, c. 17, n. 2). Die Folgerung aus diesem Glauben zieht er in c. 23 des dritten Buches, n. 7: „Das ist meine Hoffnung, mein einziger Trost in aller Trübsal, meine Zuflucht zu dir zu nehmen, auf dich zu vertrauen, dich aus dem innersten Grunde anzurufen und deine Heimsuchung geduldig abzuwarten“ (vgl. dazu Judith 8, 20).

Eine fernere Trostquelle ist der Gedanke an den Himmel. Im 49. Kapitel wird der Gedanke an die zukünftige Belohnung der stärkste Trost für die Geduldigen genannt (*fortissimum patientiae solamen*, n. 6). Die ganzen Kapitel 47, 48 und 49 des dritten Buches gehören hieher.

Als weitere Quelle des Trostes bezeichnet Thomas die Demut. Er schreibt: „Den Demütigen nimmt Gott in seinen Schutz und rettet ihn, *den Demütigen liebt und tröstet er*“ (Buch II, c. 2, n. 2). Wenn Gott der Herr, wie der Apostelfürst sagt, den Demütigen seine Gnade gibt (I Petr 5, 5), so muß das natürlich auch von der Gnade des Trostes gelten.

Eine weitere Trostquelle ist ein innerliches Leben. „Innerliche Menschen sucht Gott gerne heim, hält mit ihnen süße Zwiesprache, spendet ihnen lieblichen Trost und würdigt sie einer staunenswerten Vertraulichkeit“ (Buch II, c. 1, n. 1).

Endlich wäre noch nach Thomas als Trostquelle, so paradox es klingt, *die Abtötung* zu nennen. An sehr vielen

Stellen kommt er auf diese Trostquelle zurück. So schreibt er z. B. in Kapitel 1 des zweiten Buches n. 8: „Wenn du auf die äußeren Tröstungen verzichtest, wirst du himmlische Dinge schauen und öfters in deinem Inneren jubeln können.“ Und wiederum: „Wenn du überfließende Tröstung von mir erfahren willst, so verachte alles Irdische und verschmähe alle niedrigen Ergötzungen. Darin wirst du Segen finden und wird dir eine überreiche Quelle des Trostes eröffnet werden“ (Buch III, c. 12, n. 5). „Denn der äußere Trost ist ein großes Hindernis für den inneren Trost“ (Buch I, c. 10, n. 2).

Quellen und Ursachen der Trostlosigkeit. An erster Stelle ist namhaft zu machen der Zustand der gefallenen Natur. Seit der Sünde unserer Stammeltern ist die Erde kein Paradies mehr, sondern ein Jammertal, die Heimat des Kreuzes. Wir haben eigentlich jeden Anspruch auf Trost verwirkt. „Wir werden immer etwas zu leiden haben, denn das Gut unserer irdischen Glückseligkeit haben wir (durch die Sünde unserer Stammeltern) verloren“ (Buch I, c. 13, n. 3). Aber Gott der Herr, der, wie der Prophet Habakuk III, 2 sagt, wenn er zürnt, doch auch immer seiner Barmherzigkeit eingedenk ist, schenkt uns, obwohl wir es nicht verdienen, doch noch zuweilen aus Mitleid etwas Trost. Er kennt ja unser Elend und er weiß, daß wir nicht ohne jede Freude leben können. Dankbar erkennt dies Thomas mit den Worten an: „O Vater aller Erbarmungen und Gott allen Trostes, ich danke dir, daß du mich, obgleich allen Trostes unwert, dennoch zuweilen durch deinen Trost erquickst“ (Buch III, c. 5, n. 1).

Der Trost kann demnach kein Dauerzustand im menschlichen Leben sein, sondern muß mit der Trostlosigkeit abwechseln. Gefehlt wäre es demnach, wenn wir mit ungestümen Bitten um Trost an Gott herantreten würden. *Gerade dadurch würden wir uns des Trostes noch unwürdiger machen.* Mit unserem Ehrwürdigen sollten wir vielmehr sprechen: „Wie könnte ich mich beklagen, wenn du mich verläßt?“ (Buch III, c. 40, n. 1) und wiederum: „Mein Herr, ich bin deines Trostes, deiner göttlichen Heimsuchung nicht wert und deshalb tust du recht daran, wenn du mich in meinem Elende trostlos schmachten läßt“ (Buch III, c. 52, n. 1). Dann sollen wir bedenken, daß die Heiligen, also Gottes treueste Diener, auch nicht immer im Trost geschwommen sind. Deshalb apostrophiert Thomas im Namen Gottes diese Trostjäger mit folgenden Worten: „Glaubst du etwa, daß dir die Tröstungen immer nach Wunsch zu Gebote stehen sollten? O, selbst meine

Heiligen hatten nicht lauter Stunden des Trostes, sondern viele Drangsale, mancherlei Versuchungen und große Anfälle von Trostlosigkeit auszustehen. Aber sie harrten standhaft aus und vertrauten mehr auf Gott als auf sich, da sie wußten, daß die Leiden dieser Zeit nicht in Vergleich kommen mit der Herrlichkeit, die einstmals an uns offenbar werden wird (Rom 8, 18). Willst du jetzt schon haben, was viele mit vielen Tränen und Anstrengungen kaum erlangt haben?“ (Buch III, c. 35, n. 3).

Eine weitere Quelle der Trostlosigkeit, die mit der eben erörterten des ungestümen Trostverlangens verwandt ist (zusammenhängt), ist die *Undankbarkeit für den erhaltenen Trost*. Deshalb mahnt Thomas: „Wenn dir geistlicher Trost von Gott zuteil wird, so nimm ihn dankbar an und vergiß nicht, daß er ein Geschenk Gottes, nicht ein Verdienst von dir ist“ (Buch II, c. 9, n. 42). Und wiederum: „Was der göttlichen Heimsuchung am meisten Tor und Tür verriegelt, das ist die falsche Freiheit des Gemütes und das große Selbstvertrauen. Gott tut gut, wenn er uns die Gnade der Tröstung gibt, *aber der Mensch tut nicht wohl, wenn er nicht Gott für alle Gaben dankt und sie dadurch gleichsam zurückerstattet*. Und eben deshalb können die Gnaden Gottes nicht ungehindert in uns einfließen, wenn wir ihrem Urheber undankbar sind, und nicht alles zur Quelle, aus welcher es geflossen ist, zurückfließen lassen“ (Buch II, c. 10, n. 2). Denn dem Dankbaren werden neue Gnaden zuteil und dem Stolzen wird genommen, was dem Demütigen zuteil wird. Sodann fügt er im gleichen Kapitel noch zwei goldene Räte bei: „Gib Gott, was Gottes ist, und dir, was dein ist, das heißt: danke Gott für die Gnade und sei dir bewußt, daß dein Eigentum die Schuld und die Strafe für die Schuld ist“ (ibid. n. 3). „Wer die Gnade Gottes bewahren will, sei dankbar, wenn er sie empfängt, und geduldig, wenn sie ihm entzogen wird. Er bete, daß er sie wieder erhält; er sei vorsichtig und demütig, daß er sie nicht wieder verliert“ (Buch II, c. 10, n. 5). Nichts trocknet ja den Strom der göttlichen Freigebigkeit mehr und rascher aus als Undankbarkeit.

Eine andere Quelle der Trostlosigkeit ist die Ausgießung nach außen. „Du kannst sehr rasch die fühlbare Gnade verlieren, wenn du dich nach außen ergießen willst“ (Buch II, c. 8, n. 3). Vgl. auch das 12. Kapitel des vierten Buches, n. 4.

Anhänglichkeit an die Geschöpfe. Ein großes Hindernis der himmlischen Tröstung ist darin zu suchen, daß du

dich zu spät zum Gebete wendest. Denn bevor du mich inständig anrufst, suchst du viel äußeren Trost und erquickst dich in äußeren Dingen“ (Buch III, c. 30, n. 1).

Lauheit, eine weitere Ursache der Trostlosigkeit. Mit klassischer Kürze sagt Thomas: „Wenn du anfängst, lau zu werden, fängst du an, dich schlecht zu befinden und trostlos zu werden“ (Buch I, c. 25, n. 11). Leicht begreiflich! Denn, wie es an einer früheren Stelle (n. 7 desselben Kapitels) heißt: „Ein nachlässiger und lauer Religiöse leidet Trübsal über Trübsal und wird von allen Seiten geängstigt, da er den inneren Trost entbehren muß und den äußeren nicht suchen darf.“ Da aber kein Mensch ganz ohne Trost leben kann, unterliegt ein solcher meist der Gefahr, den verbotenen äußeren Trost zu suchen. „Denn, wenn der Mensch lau zu werden beginnt, scheut er auch eine geringe Mühe und nimmt gern äußeren Trost an“ (Buch II, c. 4, n. 3).

Endlich wäre noch eine allerdings nicht allzu häufige Quelle der Trostlosigkeit zu erwähnen, die der Verfasser der Nachfolge Christi mit den Worten kennzeichnet: „*Viele haben alles Gefühl der Andacht verloren, indem sie erforschen wollten, was über ihr Fassungsvermögen ging*“ (Buch IV, c. 18, n. 2). Er gibt dann sogleich in den beigefügten Worten auch das Heilmittel dagegen an: „Du sollst glauben und aus dem Geiste des Glaubens leben, hohe Einsicht und tiefe Erkenntnis wird von dir nicht gefordert. Wenn du nicht verstehst, was unter dir ist, wie kannst du begreifen, was über dir ist? Unterwirf dich deinem Gott und all dein Meinen beuge demütig unter die Zucht des Glaubens und es wird dir so viel Licht der Erkenntnis gegeben, als dir nützlich und notwendig ist“ (Buch IV, c. 18, n. 2).

IV.

Jetzt wäre noch unser Verhalten zur Zeit des Trostes und der Trostlosigkeit zu erörtern.

Wie sollen wir uns zur Zeit des Trostes verhalten? „Wird dir von Gott geistlicher Trost zuteil, so nimm ihn mit Dank an, aber halte dir stets vor Augen, daß er ein Geschenk Gottes, nicht dein Verdienst ist. — Überhebe dich deshalb nicht, gib dich keiner allzugroßen Freude hin, hüte dich vor jeder eitlen Anmaßung. Vielmehr soll dich die Gabe Gottes demütiger, behutsamer und in allen deinen Handlungen nur noch vorsichtiger machen. Denn die Stunde des Trostes geht bald vorüber, um der Versuchung Platz zu machen“ (Buch II, c. 9, n. 4). — Und

an einer anderen Stelle schreibt er: „Mein Sohn! Es ist für dich das Nützlichste und Sicherste, die Gnade der Andacht geheim zu halten, dich deshalb nicht über andere zu erheben, nicht viel davon reden, nicht viel Gewicht darauf legen, vielmehr dich selbst um deiner Sünden und Schwächen willen zu verachten, und für dieselben, als einem Unwürdigen gegeben, zu fürchten. Zur Zeit der fühlbaren Gnade bedenke, wie elend und arm du ohne sie bist. . . . Dem fehlt es sicher an Klugheit, der sich zur Zeit des überströmenden Trostes ganz der Freude hingibt, ganz auf seine frühere Armseligkeit und die keusche Furcht Gottes vergißt, die stets in Besorgnis ist, die Gnade wieder zu verlieren . . . Wer sich zur Zeit des Friedens in allzu große Sicherheit einwiegt, verfällt zur Zeit des Kampfes allzu großer Furcht und Zaghaftigkeit . . . Auch ist es ein guter Rat, zur Zeit des Eifers zu erwägen, wie es uns zu Mute sein wird, wenn uns jedes höhere Licht mangelt“ (Buch III, c. 7, n. 1, 3 und 4).

Verhalten zur Zeit der Trostlosigkeit. Vielleicht noch schwieriger als zur Zeit des Trostes ist es zur Zeit der Trostlosigkeit, das rechte Verhalten zu beobachten. Wohl deshalb gibt der Verfasser der Nachfolge Christi gerade über diesen Gegenstand die meisten Lehren. Zunächst schildert er das Verhalten der meisten Menschen in diesem Zustande. Er schreibt: „Jesus hat viele Jünger, die im himmlischen Reiche gerne mit ihm herrschen möchten, aber wenige, die sein Kreuz tragen wollen; viele, die gerne seine Seligkeit mit ihm teilen möchten, aber wenige, die mit ihm in der Trübsal ausharren wollen; viele, die mit ihm speisen, aber wenige, die mit ihm fasten wollen. Alle möchten mit ihm sich freuen, aber wenige für ihn etwas leiden. Viele folgen Jesus nach bis zum Brotbrechen, aber wenige bis zum Trinken aus seinem Leidenskelche. Viele verehren seine Wunder, wenige teilen seine Schmach. *Viele lieben Jesus, solange er ihnen nichts zu leiden gibt. Viele loben und preisen ihn, solange sie von ihm einige Tröstungen empfangen, aber wenn er sich verbirgt und sie auch nur eine kurze Weile sich selber überläßt, jangen sie zu klagen an und verlieren allen Mut*“ (Buch II, c. 11, n. 1). So ist es leider bei den Meisten. Aber müßte es so sein? Durchaus nicht! „Wenn du glaubst, du seiest weit entfernt von mir, bin ich dir oft am nächsten“ (Buch III, c. 30). Hier kann man an die Jünger auf dem Meere denken, die den Heiland, den sie auf dem Berge wähten, plötzlich vor sich sahen. „Wenn du glaubst, es sei alles verloren, dann ist oft gerade der Augenblick da, einen

großen Gewinn zu machen . . . Glaube ja nicht, ganz verlassen zu sein, wenn ich für eine Zeit Trübsal über dich verhängte oder den geliebten Trost entziehe. Denn auf diesem Wege geht man zum Himmel ein. Und es ist doch ohne Zweifel für euch und meine übrigen Diener besser, daß ihr in der Schule der Leiden geübt werdet, als wenn euch alles nach Wunsch ginge. Ich kenne die geheimen Gedanken der Menschen und weiß, daß es für deren Heil erspriesslicher ist, manchmal ohne Wohlgeschmack gelassen zu werden, damit nicht ein guter Erfolg dich stolz mache und nicht ein Wohlgefallen an dem, was du nicht bist, sich in dir rege. Was ich gegeben, kann ich ebenso wieder nehmen und zurückgeben, wie es mir gefallen wird. Wenn ich etwas gebe, ist es mein, und wenn ich es wieder nehme, habe ich dir das Deine nicht genommen; denn von mir kommt jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk (Jak I. 17). Wenn ich etwas Drückendes oder Widriges über dich kommen lasse, sollst du nicht ungehalten und mutlos werden. Denn ich kann schnell Erleichterung verschaffen und alles Schwere in Freude verwandeln. Jedoch gehe ich, wie immer ich mit dir verfare, nach Recht und Billigkeit vor. Wenn du recht beraten bist und alles im Lichte der Wahrheit betrachtest, so wird dich keine Trübsal mehr so niederschlagen können. Du wirst vielmehr dich freuen und dafür danken, ja du wirst deine einzige Freude darin finden, daß ich deiner nicht schone und dich mit Schmerzen heimsuche (Job 15, 9). Wie mich mein Vater geliebt hat, so liebe ich euch (Joh 15, 9), sprach ich zu meinen geliebten Jüngern, die ich wahrlich nicht ausgesandt habe zum Genusse zeitlicher Freuden, sondern zu harten Kämpfen, nicht zum Besitze von Ehrenstellen, sondern zur Erduldung von Schmach, nicht zum Müßiggehen, sondern zur Arbeit, nicht zum Ruhen, sondern zum Fruchtbringen in vieler Geduld (Lk 8, 15; Joh 15, 16). Dieser Worte sei eingedenk, mein Sohn“ (Büch III, c. 30). Und an einer anderen Stelle spricht er noch ernster: „Wenn du schon in diesem Leben Ruhe genießen willst, wie darfst du dann auf die ewige Ruhe hoffen? Versprich dir in diesem Leben wenig Ruhe, sondern suche dir große Geduld zu erwerben. Suche den wahren Frieden, aber nicht auf Erden, sondern im Himmel, nicht bei den Menschen oder in anderen Geschöpfen, sondern bei Gott allein. Aus Liebe zu Gott mußt du alles gerne auf dich nehmen, nämlich Mühen und Schmerzen, Versuchungen, Verfolgungen, Ängsten, Not, Krankheiten, Unbilden, Verleumdungen, Tadel, Demütigungen, Be-

schämung, Zurechtweisung und Verachtung. Das alles fördert die Tugend, bewährt den Jünger Christi und verschafft ihm eine himmlische Krone. Ich werde die kurze Arbeit mit ewiger Belohnung und die vorübergehende Beschämung mit endloser Herrlichkeit vergelten“ (Buch III, c. 35, n. 2). „Auch der hat nicht den rechten Tugendbegriff, der zur Zeit der Trübsal oder einer anderen Widerwärtigkeit sich ganz verzweifelt geberdet und im Vertrauen auf Gott nachläßt.“

Man soll also bei einbrechender Trübsal nicht gleich mutlos werden oder gar verzweifeln. „Kommt die Gnade zum Menschen, so vermag er alles; verläßt sie ihn aber, so ist er wieder der arme schwache Mensch wie vorher und taugt fast zu nichts als zu Geißelstreichen. Das darf ihn aber weder mutlos machen, noch zur Verzweiflung treiben; er soll vielmehr feststehen in der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes und alles, was über ihn kommt, zum Lobe Jesu ertragen. Denn auf den Winter folgt Frühling, auf die Nacht der Tag und auf ein Gewitter heiterer Himmel“ (Buch II, c. 8).

Daher die Mahnung: „Wenn die Tröstung verflogen ist, soll man nicht gleich verzweifeln, sondern mit Demut und Geduld auf eine neue himmlische Heimsuchung warten; denn Gott ist mächtig genug, dich mit einer noch reichlicheren Tröstung zu begnaden als früher“ (Buch II, c. 9). Denn so spricht er durch den Mund des ehrwürdigen Thomas: „Ich lebe noch und bin bereit, dich noch mehrmals sonst zu trösten, wenn du auf mich vertrauen und mich mit ergebenem Herzen anrufen willst“ (Buch III, c. 57, n. 2). Ja gerade zur Zeit der Trostlosigkeit soll man mehr beten als sonst. „Wenn du trostlos bist, so mehre deine Gebete, höre nicht auf zu seufzen und anzuklopfen, bis du eine Brosame oder einen Tropfen der Heilsgnade erhältst“ (Buch IV, c. 12, n. 3; vgl. dazu auch Lk 23, 43 und Jak V, 13). Sehr tröstlich ist auch jenes Wort des Ehrwürdigen: „Immer kann man eine vorausgehende Prüfung als einen Vorboten einer kommenden Tröstung ansehen“ (Buch II, c. 9, n. 7). Denn nur denen, deren Treue durch mancherlei Versuchungen sich bewährt hat, wird die himmlische Tröstung verheißen. Wer überwunden hat, dem werde ich vom Baume des Lebens zu essen geben, sagt Gott in der Geheimen Offenbarung (2, 7).

Noch weniger aber als zur Mutlosigkeit und Verzweiflung dürfen wir uns durch die Trostlosigkeit zur Erbitterung gegen Gott hinreißen lassen. Auch diesbezüglich weiß unser Autor guten Rat: „Sei es sogar, daß

Gott Strafen und Geißelstreiche über dich verhängt, so mußt du auch dafür dankbar sein, *weil er alles, was er über uns kommen läßt, unserem Heile dienstbar macht*“ (Buch II, c. 10, n. 5). Es ist freilich ein hartes Los, wenn man zur Klasse jener gehört, von denen die Nachfolge Christi sagt, „daß sie es ihr ganzes Leben nicht gut haben“ (Buch I, c. 13, n. 6). Wie sollen sich die verhalten? Sie sollen mit unserem heiligen Autor sprechen: „Das sei mein Trost: gerne auf allen menschlichen Trost zu verzichten. Und wenn du mir, o Gott, deinen Trost entziehst, dann gelte mir dein Wille und deine gerechte Prüfung als höchster Trost“ (Buch III, c. 16, n. 2). „Denn nicht immer wirst du zürnen und nicht ewig drohen“ (Ps. 102, 9). Auch sind solche schwergeprüfte Menschen nicht ohne allen Trost. Freilich ist derselbe mehr geistig und weniger fühlbar. Erstens leben sie in dem frohen Bewußtsein, daß in ihnen der Wille Gottes in Erfüllung geht. „Wer dich lieb hat und deine Wohltaten kennt, soll seine größte Freude daran haben, daß dein Wille an ihm in Erfüllung gehe und alles, was du von Ewigkeit angeordnet hast, nach deinem Wohlgefallen vollbracht werde. Deshalb soll er zufrieden sein und seinen Trost darin finden, daß er so gern der Geringste ist, als ein anderer der höchste, daß er so willig und zufrieden mit dem letzten Platze vorlieb nimmt, wie ein anderer den höchsten einnimmt, daß er so gern verachtet ist und bei Seite geschoben, unbekannt und vergessen ist, als ein anderer hoch geehrt und groß in der Welt. — Denn dein Wille und der Eifer für die Förderung deiner Ehre muß ihm über alles gehen und ihn mehr trösten und ihm mehr gefallen, als alle Gabe, die er von dir empfangen hat oder noch empfangen könnte“ (Buch III, c. 22, n. 5). So haben die Heiligen gedacht und gehandelt. An sie hat gewiß unser Autor gedacht, als er die Worte niederschrieb: „Die aber Jesus um seinetwillen und nicht um ihres Trostes willen lieben, die loben ihn in den Stunden größter Herzensangst gerade so wie im Überschwange des Trostes. Und sollte er ihnen auch nie einen Trost gewähren, so würden sie ihn dennoch immer loben und ihm danken“ (Buch II, c. 11, n. 2). Sodann wissen sie, daß sie Lieblinge Gottes sind. Es heißt ja: „Mein Sohn, Geduld und Demut in trüben Stunden gefallen mir mehr als die Fülle des Trostes und der Andacht in glücklichen Tagen“ (Buch III, c. 57, n. 1). Was sie aber vor allem in trüben Stunden aufrecht erhält, ist der Gedanke an die ewige Vergeltung. Darum denken sie an das Wort: „Wenn du dich übel befindest und Trübsal

leidest, ist die Zeit zum Verdienen für dich gekommen“ (Buch I, c. 22, n. 5) und sprechen mit unserem Autor: „Wenn du mich nur nicht verwirfst, nicht auslöschst aus dem Buche des Lebens, so kann mir von all den Trübsalen, die über mich kommen mögen, keine schaden“ (Buch III, c. 17, n. 4) und wiederum: „Wenn ich nur einst im Hafen des Heiles lande, was kümmert's mich dann, was und wie Großes ich auf Erden gelitten habe?“ (Buch III, c. 57, n. 4).

Alles bisher Gesagte läßt sich in die Worte zusammenfassen: „Man soll den Trost unablässig suchen, voll Sehnsucht darum bitten, ihn geduldig und vertrauensvoll erwarten, dankbar annehmen, demütig bewahren, eifrig ihn benützen und Gott Zeit und Maß der himmlischen Heimsuchung überlassen (Buch IV, c. 15, n. 1).

Pastoral-Fälle.

I. (Gewissensschwierigkeiten bezüglich der täglichen Kommunion in Frauenklöstern.) Schwester X. kommt aus den Exerzitien auf ihre Filiale zurück und berichtet, der Exerzitienmeister habe einen Vortrag über die tägliche Kommunion der Schwestern gehalten und dabei erklärt, es dürfe eine Schwester, die das Unglück gehabt habe eine Todsünde zu begehen, nach Erweckung vollkommener Reue weiter kommunizieren, wenn sie durch Wegbleiben von der Kommunion oder eine Beichte zu ungewöhnlicher Zeit auffallen, d. h. in den Verdacht kommen würde eine Todsünde begangen zu haben. Wenn sie unauffällig beichten könne, müsse sie das natürlich tun. Aber in vielen Fällen könne einfach eine Schwester nicht zu ungewöhnlicher Zeit beichten ohne daß es von anderen bemerkt würde, wie jeder Kenner klösterlicher Verhältnisse zugeben werde. In solchen Fällen müsse man sagen: es besteht die Notwendigkeit zu kommunizieren, da die Schwester sonst schwer diffamiert ist; es besteht auch nicht die Möglichkeit zu beichten, da die Schwester durch die ungewöhnliche Beicht wieder diffamiert wird. Notwendigkeit zu kommunizieren und Fehlen der Beichtgelegenheit seien aber die Voraussetzungen, unter denen das kirchliche Rechtsbuch die Kommunion auch im Zustand der schweren Sünde nach bloßer Erweckung von Reue gestatte.

Der Hausgeistliche hört von der Sache und legt sie seinen Mitbrüdern auf der Pastorkonferenz vor. Die anwesenden Priester können nicht einig werden. Dem einen erscheint diese Auslegung von can. 856 als mutige, befreiende Tat, durch die